

## **WIDERSTAND GEGEN DEN NAZISMUS UND WEGE ZUR EUROPÄISCHEN EINIGUNG**

DER BELGISCHE FRÜHERE WIDERSTANDSKÄMPFER, FRANÇOIS SPIRLET, HEUTE IN ARCACHON / FRANKREICH LEBEND (82 JAHRE), WAR 1995 DER INITIATOR EINES FRÜHEN COMENIUS-PROJEKTES ZWISCHEN SCHULEN MIT AEDE-MITGLIEDERN ( DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH, FRANKREICH ) ÜBER DIE ROLLE DES WIDERSTANDS GEGEN DEN NAZISMUS IN EUROPA UND DESSEN ROLLE FÜR DIE EINIGUNG EUROPAS.

1995 BESUCHTE ER BEREITS MIT SEINEM (INZWISCHENVERSTORBENEN) MITSTREITER, MARCELLIN MONTAGUT SCHULEN IN FRANKFURT UND MÜNSTER. SEINE AUSSERGEWÖHNLICH AUSSTELLUNG ÜBER DIE WIDERSTANDSBEWEGUNGEN (AUCH IN DEUTSCHLAND) WAREN DIE GRUNDLAGE JENES PROJEKTES VON 1997 BIS 2000, DEM SICH ERWEITERT ZWEI WEITERE ANSCHLOSSEN.

IM FEBRUAR BESUCHTE FRANÇOIS SPIRLET WIEDERUM DIE SCHULEN BZW. LEHRER AUS DEUTSCHLAND UND SPRACH VOR DEN SCHÜLERN, IN FRANKFURT DIESMAL NICHT AN DER CARL-SCHURZ-SCHULE, SONDERN AN DER LIEBIG-SCHULE, EINER HESSISCHEN EUROPA-SCHULE.

DER SCHULLEITER DER LIEBIG-SCHULE, DR. WERNER KEXEL, HATTE 1995 AN DER CARL-SCHURZ-SCHULE SICH FÜR DIE SCHULLEITUNG BESONDERS UM DIE BEIDEN EHEMALIGEN DEPORTIERTEN GEKÜMMERT, SO DASS SICH DER DAMALIGE KOORDINATOR FÜR DAS COMENIUS-PROJEKT, JÜRGEN KUMMETAT, AN IHN ALS SCHULLEITER FÜR DIE ARBEIT MIT DEN SCHÜLERN GEWANDT HATTE.

**François Spirlet wurde als Mitglied der belgischen Résistance im Alter von 20 Jahren von Deutschen gefangen genommen und überlebte zwei Jahre in deutschen Lagern.**

**Nach seiner Befreiung gelangte er über den Dienst im belgischen Berufsschulen nach Belgisch Kongo, wo er als Direktor die erste staatliche Berufsschule aufbaute. Da er seine Tätigkeit zugleich mit einer Grundbildung in Demokratieverständnis verband, war er nach der Erlangung der Unabhängigkeit des Kongo als Berater in Ministerstäben im Kongo und auch in Ruanda tätig.**

**Nach Europa zurückgekehrt, arbeitete er als Lehrer in der Erwachsenenbildung und wurde schließlich mit demselben Thema im Stab des Präsidenten der EU-Kommission Jacques Delors betraut. Seit nunmehr 15 Jahren ist er zusammen mit weiteren ehemaligen Deportierten aus dem Raum Bordeaux aktiv im schulischen Bereich tätig. In zahlreichen Debatten mit jungen Menschen versucht er, ausgehend von seinen Erlebnissen bei der Verfolgung und im Widerstand zur Zeit des Nationalsozialismus den Blick für das geeinte Europa zu schärfen. Dies ist für ihn der Weg ist, eine Wiederholung der Geschichte auszuschließen.**

**Für seine Tätigkeit gerade in deutschen Schulen erhielt er 1999 das Bundesverdienstkreuz. Spirlet war 1995, 50 Jahre nach seiner Befreiung, erstmals wieder nach Deutschland gekommen. Er suchte den Austausch mit der jungen Generation in den Schulen. Nun hat er erneut neben dem Ubbo-Emmius-Gymnasium in Leer Schulen in Münster und Frankfurt besucht und eine auch eine Ausstellung französischer Schüler über das Europa der 25 mitgebracht.**

**EINEN BERICHT ÜBER SEINEN BESUCH IN LEER FINDEN SIE AUF DER HOMEPAGE DES UBBO-EMMIUS-GYMNASIUM, [HTTP://WWW.UEG-LEER.DE/UEG3//INDEX.PHP?OPTION=COM\\_CONTENT&TASK=VIEW&ID=203&ITEMID=1](http://www.ueg-leer.de/ueg3//index.php?option=com_content&task=view&id=203&Itemid=1).**

## HIER DER BERICHT ÜBER SEINE GESPRÄCHE MIT SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN IN DER LIEBIG-SCHULE, FRANKFURT/MAIN

**Frankfurter**  
Neue Presse

Datum: 13.02.2007 Ressort: FNP:Lokales, Ort:Frankfurt Nord-Westen

### **Was Liebigschüler von einem Widerstandskämpfer lernen können**

**Westhausen.** Europa im Herzen und die Schrecken der Hitler-Diktatur in der Erinnerung – das soll das Rezept für ein friedliches Zusammenleben aller europäischen Nationen sein. So wünscht es sich Francois Spirlet, und das lebt er seinen Mitmenschen vor. Der geborene Belgier und Wahlfranzose betreibt aktive politische Bildung. Mit seinen 83 Jahren macht der rüstige Mann eine Deutschlandreise, um auch hier den Schülern von seinen Erfahrungen im Konzentrationslager und seinem Leben in Belgisch-Kongo zu berichten. Seine letzte Station war die Liebigschule. Dort stand er Oberstufenschülern der bilingualen Geschichtsklassen Rede und Antwort.

Spirlet geht offen mit seinen Erinnerungen um und hat sie zum Gegenstand seines Alltags erklärt: Während des Zweiten Weltkriegs ging der damals noch recht unpolitische junge Mann zur belgischen Widerstandsbewegung. „Eigentlich gab es dafür nur einen Grund“, erzählt er den Schülern des Gymnasiums. „Ich war dagegen, dass die Nazis unser Land belagern.“ Er sei zwar nicht auf die Straßen gegangen oder habe bei einer größeren Aktion mitgemacht – denunziert wurde er 1943 als Résistance-Mitglied trotzdem. Schon wenige Monate später kam seine Deportation in das Lager Ziegenhain, bei Kassel, wo er bis zum Ende des Krieges Gefangener war. Mit diesem Trauma ging er offener um, als viele andere: Statt in sich zu kehren, klammerte er sich ans Leben. In den 50er Jahren verschlug es ihn zum Arbeiten in den Belgisch-Kongo. Doch der gelernte Elektromechaniker setzte sich für politische Bildung ein: Er baute die erste Abendoberstufe mit auf, dass den Menschen Basiswissen vermitteln sollte. Der Vorreiter der Demokratieerziehung in Afrika kämpfte gegen den Kolonialismus.

Seine vielen Erfahrungen aus dieser Zeit nutzte Spirlet später bei seiner Beraterarbeit bei der Unesco und der Uno. Schließlich ließ er sich in Bordeaux nieder, wo er weiter in der Erwachsenenbildung tätig war. Aber auch im Ruhestand will er sich nicht zurücklehnen: „Ich möchte, dass die Menschen aus der Geschichte lernen.“ Seit seiner Pensionierung klärt er junge Leute über ihre Geschichte auf. Sie sollen die verschiedenen Seiten des Nationalsozialismus kennenlernen und vor allem, dass nicht nur Deutsche schuldig waren: „Es gab auch in den anderen Ländern Nazis“, erzählt er. Das hat er am eigenen Leib zu spüren bekommen. Seine Inhaftierung hat er einem belgischen Landsmann zu verdanken, der mit den Nazis kollaborierte. Noch heute sieht er die Gefahr im aufkommenden Rechtsradikalismus: Wenn jeder aus der Geschichte lerne und nicht nur bei den anderen die Schuld suche, könnte dies bekämpft und ein vereinigtes Europa erschaffen werden.

Von der Liebigschule zeigte sich Francois Spirlet beeindruckt – hier werde geschaffen, wofür ein vereintes Europa steht. Bereits seit fast 20 Jahren gibt es an der Europaschule bilingualen Unterricht. In den verschiedenen höheren Jahrgangsstufen werden nacheinander Erdkunde, Politik und Wirtschaft sowie Geschichte in französischer Sprache unterrichtet. Das fällt den Schülern nicht schwer, schließlich ist es ihre erste Fremdsprache. Das bewiesen sie auch im

Gespräch mit dem Gast aus Frankreich – Spirlet wurde zu allen Themen bis ins Detail befragt. Die Heranwachsenden wollten vor allem wissen, wie er zum Widerstand kam und was seine Anliegen waren.

Zeitzeugen wie Spirlet sind regelmäßig zu Gast in der Schule: „Sie sollen ihre Erfahrungen mit den Schülern teilen“, sagt Direktor Werner Kexel. Künftig soll auch ein neues Geschichtsbuch das bilinguale Lernen fördern: Es stellt Geschichte von Deutschland und Frankreich aus der jeweiligen Perspektive dar und ist in beiden Sprachen geschrieben. (mer)